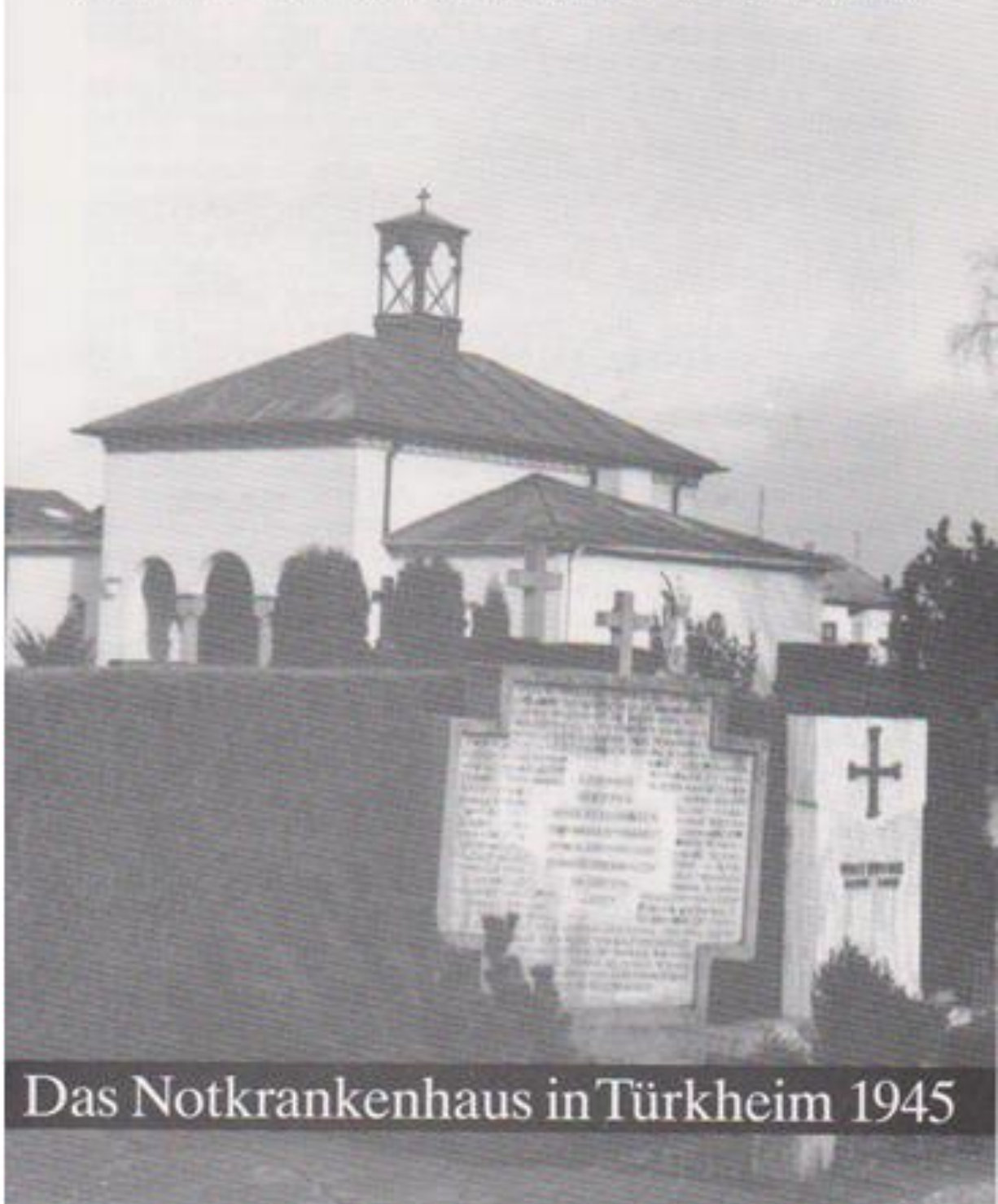


Türkheimer Heimatblätter

gegr. 1971 von Hans Rad – hrsg. von Alois Epple i. A. der Marktgemeinde Türkheim – 20. Jg. H. 01 Türkheim 1991



Das Notkrankenhaus in Türkheim 1945

Das Notkrankenhaus in Türkheim 1945

Auf dem Türkheimer Friedhof befindet sich ein großes Grab mit einem kreuzförmigen Grabstein, er trägt die Inschrift: ANFANG MÄRZ 1945 AUS DEM BRENNENDEN DRESDEN / MIT EINEM TRANSPORT HIERHER GEBRACHT / STARBEN AN IHREN SCHWEREN VERLETZUNGEN NOCH GLEICHEN JAHRES IM NOTLAZARETT KNABENSCHULE TÜRKHEIM Dann folgen die Namen von 18 hier beerdigten Menschen aus Dresden. Fünf Tote konnten nicht mehr identifiziert werden.

Am 13. Februar 1945 bombardierten englische Flieger die Stadt Dresden. Die Verwundeten wurden teilweise nach Süddeutschland gebracht. Als einer dieser Züge in Türkheim ankam, bot sich ein Bild des Jammers und Grauens. Im Zug herrschte eisige Kälte. Er war überfüllt mit Verwundeten und ihren notdürftigsten Sachen. Vom Waggon aus wurden die Verwundeten und Toten auf Leiterwagen in die Knabenschule, welche als Notlazarett eingerichtet war, transportiert.

In den ersten Wochen war Dr.-Ernst-Mayer der zuständige Arzt, Türkheimer Rot-Kreuz-Schwester pflegten die Verwundeten. Dann übernahm Dr.-Schäfer das Notkrankenhaus. Über die Zustände in diesem Notkrankenhaus berichtet er in einem Schreiben am 31. August 1945 an den Landrat nach Mindelheim:

Am 19.3.1945 übernahm ich das Hilfskrankenhaus in Türkheim, das mit Bombengeschädigten aus Dresden und Breslau belegt wurde. Das Krankenhaus befand sich in einem menschenunwürdigen Zustand. Die alten zum Teil schwerkranken Patienten, mußten teilweise auf dem Boden oder auf Pritschen mit Strohsäcken schlafen...Nach dem Eintreffen der Amerikaner und dem Freiwerden des Konzentrationslagers Türkheim, nahm ich 17 schwerkranke Flecktyphusranke auf, die teilweise stark verlaust waren. Von der Verwaltung Mindelheim wurde mir sowohl vorher,

als auch in den folgenden Wochen nachher, weder Seife noch Desinfektions- oder Reinigungsmittel zur Verfügung gestellt. . .wegen der mangelhaften und gleichgültigen Pflege durch die Schwestern, haben sich bei den Patienten Läuse stark ausgebreitet. Es ist mir aber.. .gelungen eine Flecktyphusepidemie. . .zu verhüten.

Das Pflegepersonal bestand zuerst aus einheimischen freiwilligen Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz. Später wurden diese durch Vollschwwestern vom "Reichs bund der freien Schwestern" ersetzt. Die beiden Vollschwwestern wurden straf weise aus mir nicht bekannten Gründen von Pfaffenhausen nach hier versetzt. Ich habe die Schwestern mehrfach auf den verschmutzten Zustand aufmerksam gemacht und sie gebeten, mit Hilfe der vom Kreiskrankenhaus zur Verfügung gestellten Putzmittel, das Haus zu säubern.

Trotz meiner mehrfachen Mahnungen geschah dieses nicht.. .Die Schwestern weigerten sich zum Beispiel die Betten der Kranken zu machen, den Krankensaal sauber zu halten und Suppe auszutragen und überließen diese Arbeit den Patienten.

Als vor längerer Zeit der Bürgermeister der Gemeinde Türkheim an mich herantrat, mit der Bitte, einen Saal zur Einquartierung von Amerikanern frei zu machen, schlug ich ihm einen Saal im Erdgeschoss vor, unter der Bedingung, daß der obere, wegen Verlausung geräumte Saal zur Desinfektion frisch geweißt werden müsse. Ich gab darauf den Schwestern den Auftrag, den unteren Saal umzubetten. Schwester Ch.V. trat als Sprecherin auf, als sie mir erklärte, daß sowohl sie, als auch die anderen Schwestern die Pflege in dem oberen Saal ablehnen würden. Sie versuchten. . .noch eine Beschwerde im Kreiskrankenhaus bei Herrn Doktor Mayer und bei Frau Oberin, die ihnen beide erklärten, dass eine derartige Verlausung nur durch mangelhafte

Pflege von Seiten der Schwestern zustande kommen könne...

Als sich vor einigen Tagen ein Patient bei mir beklagte, daß in seinem Saal schon seit 14 Tagen der Boden nicht mehr gewischt worden wäre ließ ich die Schwester Ch. V. zu mir bitten, und machte sie in höfl. Form auf diesen Mißstand aufmerksam und bat sie, denselben abzustellen, worauf sie mir in einer arroganten, frechen Art und Weise wörtlich erwiderte: " Das was nötig ist geschieht schon". Ich sah damals von einer größeren Auseinandersetzung ab, weil es mir langsam zu dumm wurde, wegen jeder dieser alltäglichen Frechheiten dieser Schwestern Maßnahmen zu ergreifen, deren Endziel nur die fristlose Entlassung gewesen wäre. Da aber anscheinend das Hilfskrankenhaus in der nächsten Zeit noch nicht aufgelöst wird, muß ich darauf bestehen, daß die Schwestern abgelöst werden. Zur Begründung dieser Forderung will ich einige Ereignisse der letzten Zeit anführen.

Seit dem Eintreffen der Amerikaner scheinen einige Schwestern ihren moralischen Halt völlig verloren zu haben. Obwohl ich zwei Tage vor der Einquartierung der Amerikaner in das Hilfskrankenhaus verboten hatte, daß die diensthabende Nachtschwester Männer im Verbands- und Waschzimmer empfängt, fand ich die Schwester U.Sch. schon in der zweiten Nacht bei abgeschlossener Tür im verdunkelten Zimmer während ihres Dienstes mit einem amerik. Soldaten zusammen. In der Folgezeit wurden während meiner Abwesenheit Nachts Feste im Hilfskrankenhaus gefeiert, in dem kranke Menschen lagen, sodaß sogar die Nachbarschaft vom Lärm im Schlaf gestört wurde und daran Anstoß nahm. Erst als ich einer schon von mir fristlos entlassenen Schwester den Eintritt ins Hilfskrankenhaus verbot und die anderen Beteiligten den Eindruck hatten, daß sie von den zuständigen amerik. Stellen in

dieser Beziehung keinerlei Unterstützung erwarten könne, ließen diese Feste nach.

Kurz vor Eintreffen der Amerikaner wurde von der Verwaltung in Mindelheim Stoffe für Bettüberzüge usw. geliefert. Mir war von der Lieferung nichts bekannt. Erst als einige Schwestern in neuen weißen Kitteln erschienen, erfuhr ich auf meine Frage, daß sie sich diese Kittel aus den gelieferten Stoffen anfertigen ließen. Bei einer Kontrolle stellten Frau Oberin und Herr Falter vom Landratsamt fest, daß ca. 200 Meter Stoff fehlten. Wenn die Schwestern behaupten, sie wüßten nichts über den Verbleib der Stoffe, so könnte ich sie daran erinnern, daß sie meinem Famulus ganz spontan und ohne Begründung und Veranlassung und ohne mein und der Frau Oberin Wissen einige Meter Stoff geschenkt haben. Dieses ist ein Fall auf den wir zufällig und ohne Nachforschung gekommen sind. Den Schlüssel für den Speicher auf dem diese Stoffe lagern hatte ... einzig und allein Schwester CH. V. Ich selbst habe Verbandstoffe und einen von der Gemeinde Türkheim gekauften Stoff auf dem Speicher lagern. Zur Einrichtung meiner neuen Praxis benötigte ich einige Sachen davon und erbat mir den Speicher-Schlüssel. Schwester eh. ging jedesmal mit und mir fiel das weiter nicht auf, bis ich einmal hörte, daß sie beim Aushändigen des Schlüssels an Schwester U. dieser den Auftrag erteilte, mich zu begleiten. Dieses geschah in einem Ton, der eindeutig Mißtrauen gegen mich ausdrückte. Um festzustellen, ob die Schwestern mich kontrollieren wollten, verlangte ich das nächste mal den Schlüssel absichtlich nur um der Sache auf den Grund zu kommen. Ich fragte Schwester eh. ob sie glaube, daß ich oben stehlen wolle, als sie dieses verneinte erklärte ich ihr, daß ich mir dann auch ihre Kontrolle verbete. In der folgenden Auseinandersetzung benahm sich diese Schwester derartig

arrogant und frech, daß ich sie in schärfster Form aus dem Zimmer weisen mußte. Nachdem nun festgestellt worden ist, daß durch Nachlässigkeit und Unkorrektheit soviel Stoff abhandengekommen ist, ist dieses Verhalten der Schwestern mir gegenüber nicht nur im höchsten Grade unverschämt, sondern auch derartig beleidigend, daß eine weitere Zusammenarbeit mit diesen Schwestern unmöglich geworden ist. Ich lehne es deshalb ab, diese strafversetzten Schwestern noch weiterhin hier zu beschäftigen und bitte Sie, Herr Landrat, zu veranlassen, daß diese drei Schwestern durch einwandfreies und gutes Personal ersetzt wird.

Im Jahr 1990 schrieb ein Mann aus Dresden an den Türkheimer Bürgermeister Anton-Schäffler, daß er damals nach Türkheim kam und schilderte seine Erlebnisse hier. Ich schrieb ihm, ob er sich noch an Details erinnern könne und erhielt

folgende Antwort:

Wir, meine Schwester und ich, hatten in Dresden durch den Angriff am 13. Februar 1945 alles verloren. Unsere Mutter war dabei umgekommen, unser Vater war in Kriegsgefangenschaft. Meine Schwester war damals 8; ich 13 Jahre. Infolge der immer näher kommenden Kriegshandlungen wurden sogenannte Rot-Kreuz-Züge zusammengestellt, welche in die unterschiedlichsten Richtungen ins Landesinnere unterwegs waren. Die "Fahrgäste" setzten sich aus Verwundeten fast aller Altersgruppen zusammen, haupt sächlich aber Kinder – so wie wir – ohne alles, bekleidet nur mit einem Schlafanzug. So haben wir viele Tage in diesem Zug zugebracht ohne richtig zu wissen wo es hingeht.

Unterwegs wurden wir bei Halten auf Bahnhöfen vom Roten Kreuz versorgt. Die Verstorbenen wurden ausgeladen, die Lebenden bekamen Tee und Kekse solange der Vorrat reichte. Ebenso wur-

den notwendige Verbände erneuert. In Ingolstadt wurde der Zug auch beschossen. Als wir nach ein paar Tagen in Türkheim ankamen, hatten wir nur das Allernotwendigste an. Die meisten waren nur mit einem Schlafanzug oder einer Decke bekleidet. So kamen wir in die Schule. Hier wurden wir erstmals gepflegt. Meine Schwester kam mit Brandwunden in das dortige Krankenhaus. Durch mangelhafte Versorgung auf dem Transport war die Verletzung so schlimm, daß sie längere Zeit das Bett hüten mußte.

Alle Kinder die nicht, oder nur kurze Zeit in das Krankenhaus kamen, wurden auf Familien des Ortes verteilt. Eine Frau Sch. hat mich gleich : von der Schule aus mitgenommen.. . In Türkheim bestand zu dieser Zeit noch das Kapuzinerkloster. In diesem lebte ein gewisser Pater Emanuel. Er hat sich sehr für uns Dresdner Flüchtlinge eingesetzt.. .Er erreichte, daß meine Schwester bei Frau Auguste F. unterkam, nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte. Ich habe eines Nachts den Einmarsch der Amerikaner miterlebt. Ich konnte genau sehen, daß auf der Wiese gegenüber den Bahnschienen eine Kanone stand, aus der mehrfach Schüsse ab gefeuert wurden.

Ich kam dann durch Umstände, die ich nicht mehr weiß, zu Fam. Sting. Sie besaßen ein größeres Schuhgeschäft an der Ecke zur Bahnhofstraße. Dort wurden Sandalen hergestellt, wo ich etwas mithelfen konnte. Durch gesundheitliche Umstände mußte ich aber da bald wieder weg. Da meine Schwester schon bei Frau F. war, Ist es mit Vermittlung durch Pater Emanuel möglich geworden, daß ich mit meiner Schwester bei Frau F. wohnen konnte. . .Die Frau F. war befreundet mit der Familie S. Von dort haben wir sehr viel bekommen: Essen Kleidung usw.

Eines Tages aber kam ein Brief vom Roten Kreuz. Unser Vater war aus der Kriegsgefangenschaft wieder nach Dresden gekommen. So mußten wir

wieder heim. Somit haben wir über 3 Jahre in Türkheim gelebt.

Auch von anderen Dresdener-Flüchtlingen, welche in verschiedenen Türkheimer Häusern untergebracht wurden, wissen ältere Türkheimer zu berichten.

Ende September 1945 wurde das Hilf skrankenhaus in Türkheim aufgelöst. Die ungefähr 20 älteren Personen, die sich noch dort befanden, wurden ins Flüchtlings-Altersheim nach Bad Wörishofen gebracht. Die Auflösung des Notkrankenhauses wurde vom Landrat und vom Bezirksarzt aus folgenden Gründen betrieben:

„Dadurch wird

- 1.) das dringend benötigte Schulhaus von Türkheim frei,
- 2.) das unangenehm aufgefallene Personal des Hilfskrankenhauses Türkheim kann entlassen werden.

Das Notlazarett wurde wieder Knabenschule.

An die tragischen Monate am Kriegsende erinnert uns noch das Grab im Türkheimer Friedhof. Die Marktgemeinde Türkheim aber ehrt und gedenkt noch heute dieser Opfer durch die Pflege dieser letzten Ruhestätte.

Thema: Das Notkrankenhaus in Türkheim 1945

Text: Maximilian Epple

Redaktion: Ludwig Seitz

Umschlagbild: Das Grab der Flüchtlinge aus Dresden auf dem Türkheimer Friedhof

Photo: Ludwig Seitz

Quellen: Bay. Staatsarchiv Augsburg, BA Mindelheim 3865

Druck: Josef Huber

Nächstes Heft: Die Geschichte der Salamander Fabrik

Stichwortverzeichnis:

1945 1, 2, 6, 8

Amerikaner 4

Bombengeschädigte
2

Dr.-Ernst-Mayer 2

Dr.-Schäfer 2

Dresden 2, 6, 7, 8

Flüchtlinge 8

Grab 8

Hilfskrankenhaus
2, 4

Kinder 6, 7

Pater Emanuel 7

Pflege 3, 4, 8

Schulhaus 8

Schwestern 2, 3, 4, 5, 6

Türkheimer Friedhof 8

Verwundeten 2, 6